

Heute ist ein heiliger Tag
3. Sonntag im Jahreskreis
Neh 8,2-4a.5-6.8-10

24.1.2016
1 Kor 12,12-14.27

St. Peter am Perlach
Lk 1,1-4;4,14-21

Es gibt seit Jahrtausenden tradierte Gesten. Da hat einer einen Auftrag wie der Priester Esra. Er steht erhöht, nicht um seineswillen, sondern wegen der Botschaft, die er zu verkünden hat. Vom „Gesetz“ ist die Rede; der Jude spricht von „Thora“ – wörtlich „Weisung“ zum Leben. Gemeint sind damit v.a. die ersten fünf Bücher des AT. Dort sind die Grundlagen des Lebens mit Gott aufgezeichnet. Sie erzählen vom Vertrauen auf Jahwe, dem „Ich bin da und ich bleibe da“. Das ist nicht einfach ein Name, ein Begriff, sondern Zusage von Liebe.

Von einem Theologen unserer Tage stammt der Titel „Gott ist ein Zeitwort“. Gott geschieht; Gott geschieht – in jedem Augenblick. Daraus entspringt beständig Leben, auch für einen jeden von uns und in uns. Diese Botschaft will dem Menschen seine Würde bewusst machen. Wir dürfen aufrecht leben und stolz sein. Deshalb stehen auch wir, wenn das Wort Gottes verkündet wird. Es erhebt uns. Die Menschen damals, denen im Wort des Priesters nach 40 Jahren der Verbannung in Babylon Gott – Jahwe - wieder aufleuchtete, weinten vor Freude: Wir hatten gemeint, Gott hätte uns vergessen; aber jetzt begreifen wir: Er ist doch „Gott mit uns“; Wir dürfen in der Kraft seines Geistes neu beginnen. Vielleicht ergreift auch uns da und dort ein Wort, das uns aufrichtet oder tröstet wie die Menschen damals.

Das Wort Gottes ist lebendig; es will auch unsere Zeit mit seinem Leben erfüllen.

Deshalb ist jeder Tag „heiliger Tag“; Ich lebe immer in Gott und aus Gott. Er ist da, „Da für mich“ - wie ein Vater, wie eine Mutter. Wenn mich Freude erfüllt, nimmt er Anteil, aber auch, wenn das Dunkel der Welt und ihre Gefährdungen auf mich einstürzen. Die Psalmen geben von beidem Zeugnis. Jesus hat in der schwersten Stunde seines Lebens den Psalm 22 auf den Lippen. Wir kennen ihn. Er beginnt wie bei vielen geplagten Menschen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“. Er klagt unbegreifliches Leid, um sich dann mühevoll mit Blick auf den Glauben der Vorfahren und ihrem Leid durchzuringen zum Trotzdem-Vertrauen. Solches Vertrauen, das Dunkel durchleidet, findet sich immer wieder. Z.B. bei Ernst Ginsberg, einem großen Schauspieler des 20. Jahrhunderts. Eine Lähmung erfasste nach und nach seinen ganzen Körper, zuletzt auch die Stimme. Aus dieser Zeit stammen die Zeilen: „Aus der Tiefe rufe ich zu Dir:/ Lass meine Hand nicht los, mein Gott! / Mög ich vergehen im Licht Deiner Sonne. / Verlass mich nie! Ich bin nackt und stumm. / Ich glaube.//

Ein erschütterndes Zeugnis eines geplagten Menschen: Auch in einer scheinbar heillosen Situation bin ich nicht gottverlassen. Ich glaube, dass Gott das Abgründige der Welt mit mir aushält. Wenn mir aber ein Tag aufgeht, der wie ein Stück Land vor mir liegt, das ich mit

meinen Fähigkeiten beackern und Samen hineinlegen kann, dann darf ich mit Gott das Meine dazu beitragen, damit mein und unser gemeinsames Leben lebenswert ist und bleibt. Jeder Tag hat in sich seine Chance, er ist gottvoll. Andreas Gryphius, der Barockdichter, sagt: „Der Augenblick ist mein und nehm ich den in Acht, so ist der mein, der Zeit und Ewigkeit gemacht.“

Damit wir für diese Chance nicht achtlos werden, ist ab und zu ein Innehalten wichtig. „Die kürzeste Umschreibung von Religion heißt Unterbrechung“, sagt der Theologe Johann Baptist Metz. Eine Chance dafür ist heute am Sonntag, wenn wir uns Zeit nehmen, um unser Leben und die Geschichte der Welt bewusst im Licht Gottes zu betrachten:

Wir anerkennen dabei, dass unser Leben zeitlich begrenzt ist. Beim Dichter Rainer Maria Rilke heißt es ergreifend: „Der Tod ist groß. / Wir sind die Seinen / lachenden Munds. / Wenn wir uns / mitten im Leben meinen / wagt er zu weinen / mitten in uns.// Das ist oft das Los des Menschen und der Welt; aber dieses Los ist zugleich umfassen von unendlichem Leben, das wir mit dem Blick auf Christus Auferstehung nennen.“

Die Zuversicht, die daraus entsteht, strahlt aus in unser Dasein, ins Heute. Wir können das Zeitliche segnen; denn seit Christus ist deutlich, dass weltliches Leben in all seinen Ausprägungen geheiligt ist. Wir gehören - gleich welcher Herkunft, welcher Stellung, welcher Biographie, welcher Verdienste oder welchen Versagens - durch Christus zu Gott. Ein jeder ist lebendiges Glied in dem einen „Leib Christi“, wie es heute die Lesung an die Gemeinde in Korinth nennt. Jeder hat wie in einem lebendigen Organismus seinen Platz und je nach Anlage und Fähigkeit auch seine Aufgabe. Deshalb sind wir einander verbunden wie Brüder und Schwestern; Die Freude und das Leid der anderen darf uns nicht unberührt lassen. Das ist manchmal eine Zumutung und anstrengend, aber das gehört dazu.

Heute ermutigt Jesus Christus durch das Wort der Kirche: Ich biete die Gnade Gottes an, die das Leben reich machen will. Wenn du bedürftig bist, weil du weißt, dass du dir nicht selbst das Heil geben kannst, oder wenn du verwickelt bist in Vergehen und Schuld oder wenn deine Pläne und Hoffnungen nicht aufgegangen sind, dann gilt: Ich bin da für dich in Gottes Namen - jetzt und heute. „Ich bin für dich da“ ist verbindliche Zusage, damit Menschen wieder fähig werden, aufzubrechen und das Leben neu zu wagen. Und wenn du dich reich fühlst, dann danke Gott aus ganzem Herzen und gib den Dank weiter.

Mein Part dabei ist wie bei Esra: Heute ist ein heiliger Tag! Freuen wir uns!